

Forum

# Demaskiert

**Soll ich eine Maske tragen?** Das ist normalerweise die Frage in der «Uuziit». So nennen wir Märchler die Fasnacht. Frau darf sich nicht maskieren! Das ist die Forderung in der Diskussion um ein Burkaverbot.

**Unverhofft fragen wir uns derzeit:** Soll ich eine Maske tragen, um den unsichtbaren Feind SarsCoV2 fernzuhalten?

**Demaskiert.** Die Corona-Krise macht das Gegenteil: Sie demaskiert viele Bereiche unseres gesellschaftlichen Lebens. Wer wusste vorher, dass unsere Pharmaindustrie ohne Lieferungen aus China keine Antibiotika mehr herstellen kann? Dass unsere Krankenhäuser in finanzielle Not geraten, wenn sie ihren Kernauftrag erfüllen müssen? Dass wir nicht selbst genügend Desinfektionsmittel herstellen können? Dass wir im Pandemiefall aus dem Stand nicht einmal den Gesundheitsprofis genügend Schutzmaterial zur Verfügung stellen können? Dass wir uns in einer Krise wahrscheinlich nicht mit genügend Lebensmitteln versorgen können? Und so weiter.

**Falsche Anreize.** Die Demaskierung zeigt die Wirkung des «Effizienz- und Renditewahns» der letzten Jahre. Jeder Bereich der Gesellschaft wurde einer unerbittlichen Kostenoptimierung unterworfen. Das führte zu falschem Denken. Der Management-Guru Peter F. Drucker sagte: «Wir meinen, Mercedes mache Gewinn oder Verlust. Stimmt nicht. Mercedes macht – Autos!» Auch Pflegeheime und die Spitex werden einzig an roten oder schwarzen Zahlen gemessen. Ihre wirklichen «Produkte» sind aber Selbstständigkeit und Lebensqualität. Beide sind nur schwer messbar und deshalb uninteressant.

**Die Nachbereitung.** Es gehört zu einer Krise, dass a) sie unverhofft eintritt; b) sie die Betroffenen (diesmal uns alle) sehr hart trifft und c) im Nachhinein alle wissen, was «die da oben» alles falsch gemacht haben. Erste Bemühungen zu Punkt c) haben wir im Kanton Schwyz vor einigen Wochen bereits erlebt.

**Antifragil werden.** Die Corona-Demaskierung zeigt: Unsere Gesellschaft

ist im Pandemiefall äusserst zerbrechlich, fragil. Das Gegenteil davon wäre antifragil. Antifragil ist ein System, das durch Irritationen oder Krisen nicht schwächer, sondern stärker und besser wird. Es stellt sich also die krönende Frage: Wie nutzen wir die Erfahrungen dieses Frühlings, um besser und stärker zu werden? Die Antwort: Das ist nur möglich, wenn wir ohne Schuldzuweisungen und uneigennützig die Finger in die merk-würdigen Wunden legen. Es gilt, genau zu analysieren, Schwachstellen zu benennen, die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen und dann zu handeln.

**Welche Richtung ist vorwärts?** Diese Frage gilt es persönlich, im Beruf, in der Politik zu stellen. Wir haben alles effizienter gemacht. Effizienz heisst: etwas richtig tun. Antifragilität bedingt, dass wir effektiver werden. das bedeutet: das Richtige tun. Wir tun das Richtige, wenn wir nicht nur auf die Kosten, sondern auch auf den Wert und die Wirkung schauen. In unserer Situation trifft das die ureigensten Werte der Schwyzer: möglichst unabhängig und eigenständig sein und bleiben. Leisten wir uns diese

Werte, auch wenn es kurzfristig etwas kostet und sich erst langfristig lohnt.



**Stefan Knobel**

Der heutige Autor Stefan Knobel ist Präsident des Spitex-Kantonalverbandes Schwyz. Er ist von Beruf Krankenpfleger und Kinaesthetics-Ausbilder und arbeitet als Erwachsenenbildner und Projektleiter in ganz Europa. Zusätzlich ist er Präsident der stiftung lebensqualität und Mitbegründer des mythen-fonds. Er lebt in Schübelbach.

.....  
**Hinweis**

Im «Bote»-Forum schreiben regelmässig prominente Schwyzerinnen und Schwyzer. Sie sind in der Themenwahl frei und schreiben autonom. Der Inhalt des «Bote»-Forums kann, muss sich aber nicht mit der Redaktionshaltung decken. (red)